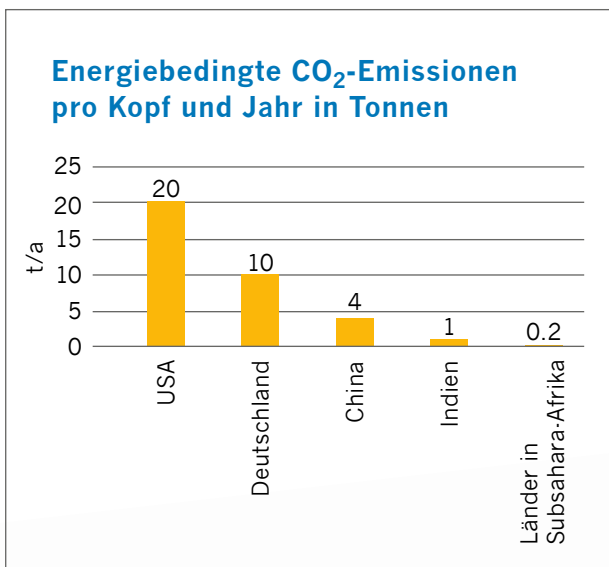


M1: Klimaschutz – (auch) eine Frage der Gerechtigkeit

„Es sind besonders die Länder der südlichen Hemisphäre und in ihnen vor allem die armen Bevölkerungsgruppen, welche die bitteren Folgen der globalen Klimaveränderung zu spüren bekommen. Diejenigen die am wenigsten für die Klimakrise verantwortlich sind, werden am meisten darunter leiden“.

Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, S. 22

Die Industriestaaten sind aufgrund der intensiven Nutzung fossiler Energien die Hauptverursacher des Klimawandels (s. untenstehende Grafik).



Quelle: Daten gerundet, IEA, 2006

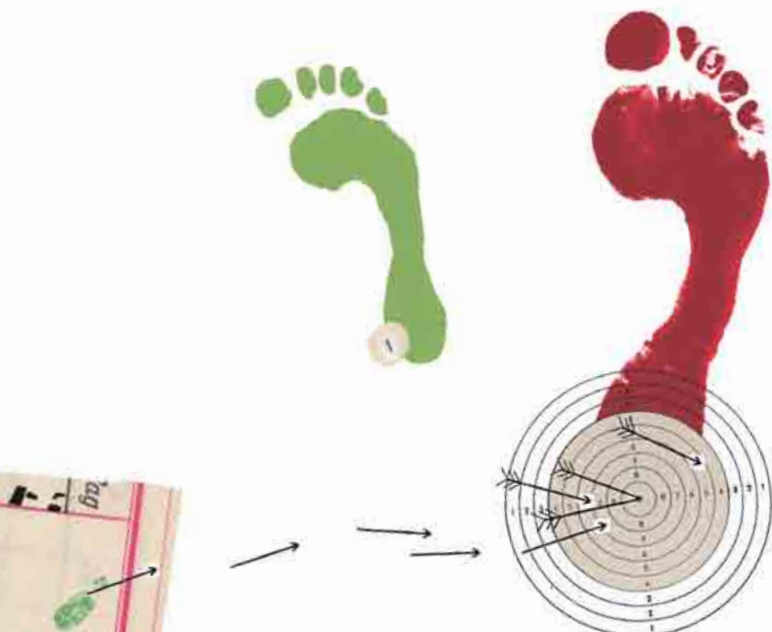
Aber der Klimawandel trifft jeden – egal wie viele Tonnen CO₂ er/sie pro Jahr produziert.

Als die am stärksten vom Klimawandel betroffenen Staaten nennen Experten:

- Die am schwächsten entwickelten Länder, da sie nicht über Mittel für Schutzmaßnahmen verfügen.
- Kleine Inselstaaten: Sie liegen oft nur knapp über dem Meeresspiegel, der weiter steigt.
- Länder Afrikas: Der Kontinent gilt in dem Zwischenstaatlichen Ausschuss über Klimaänderung (Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC, www.ipcc.ch) als der „gegenüber dem Klimawandel am stärksten verwundbare“.

Zunehmende klimabedingte Änderungen in Temperatur- und Niederschlagsmustern sowie häufigere und stärkere Extremwetterereignisse, Dürren und Überschwemmungen führen zu erschwerten Bedingungen für die Landwirtschaft. Folge sind wachsende Ernährungsunsicherheit und Hungersnöte, viele Menschen werden zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen. Weitere Folgen des Klimawandels vor allem in tropischen Ländern sind Trinkwasserknappheit sowie die Ausbreitung von Krankheiten wie Malaria und Dengue-Fieber.

Die armen Menschen in den Entwicklungsländern leiden am meisten unter den Folgen des Klimawandels, obwohl sie am wenigsten dazu beigetragen haben. Denn sie verfügen nicht über die notwendigen Ressourcen und Möglichkeiten wie Technik, Finanzen und politischen Einfluss um den Folgen zu begegnen. Die amerikanische Publizistin Susan George brachte es wie folgt auf den Punkt: „Wir sind alle an Bord der Titanic, auch wenn manche Erster Klasse reisen“.



Klimawandel gefährdet schon heute Leben

Nach Angaben des Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltfragen der Bundesregierung (WBGU, www.wbgu.de) ist die bereits eingetretene, von den Industriestaaten verursachte, globale Erwärmung von ca. 0,7 Grad bereits heute für mindestens 300.000 Tote verantwortlich, weil sich Krankheiten ausbreiten. Der Klimawandel gefährdet schon heute die Wasserversorgung von Millionen Menschen und das Überleben von 10 Prozent aller auf dem Land lebender Tier- und Pflanzenarten.

Die Europäische Union und die Bundesregierung haben sich dem Ziel verpflichtet, den globalen Temperaturanstieg auf maximal 2 Grad zu begrenzen. Selbst dieser Anstieg löst bereits dramatische Folgen aus. Dazu zählen der Rückgang des verfügbaren Wassers um 20 bis 30 Prozent in Regionen wie dem Mittelmeerraum und dem südlichen Afrika, die bereits jetzt unter Wasser-

mangel leiden, einen Rückgang der Ernteerträge in den Tropen (5 bis 10 Prozent in Afrika), 40 bis 60 Millionen zusätzlich der Malaria ausgesetzte AfrikanerInnen, bis zu zehn Millionen zusätzlich von Sturmfluten Betroffene und ein weiter beschleunigtes Artensterben (etwa 15 bis 40 Prozent aller Arten könnten vom Aussterben bedroht sein).

Eine weitere Arbeitshilfe, „Die Folgen des Klimawandels für Mensch und Ökosysteme entlang verschiedener Temperaturbereiche“, die im Überblick die Folgen des Klimawandels für Mensch und Ökosysteme entlang verschiedener Temperaturanstiege darstellt, finden Sie auf unserer Homepage unter www.wbgu.de

